

# Die Welt der Giebelzeichen



Ausstellung  
Historische Handwerkerstuben Gingst

*Leihgaben und Texte:  
Freddie Bijkerk, Stralsund  
August 2006*

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Einführung	3
2 Gekreuzte Pferdeköpfe	6
3 Kreuz, Anker, Sechsstern, Hostie, Herz, Lebensbaum	6
4 Lebensbäume, Mondphasen, Kugel mit sieben Löchern	6
5 Kreuz, Herz und Anker	8
6 Lebensbaum, Mondphasen, Herz, Uhr	8
7 Kreuz, Mondphasen, Sechsstern, Pfeil	8
8 Hostien und Herz	8
9 Fische, Achterstern, Harfe und Pfeil	9
10 Mehrspross, sich bäumende Pferde, Hostie, Herz, Ahorn	9
11 Dreispross, Anker, Kreuze und Herz	9
12 Mehrspross, sich bäumende Pferde, Hostie, Herz, Ahorn	10
13 Dreispross, Mondphasen und Kugel mit sieben Löchern	10
14 Gekreuzte Pferdeköpfe, mit Kreuz	10

## 1 Einführung: Giebelzeichen - was ist das?

Giebelzeichen oder Giebelzierden - beide Bedeutungen sind gebräuchlich – stellen im eigentlichen Sinne eine Krönung des Giebels dar. Im Laufe der Jahrtausende sind sie in vielfältigen Arten und in unterschiedlichen Materialien ausgeführt worden: in Holz, Stein, Kupfer, Beton, Schmiede- oder Gußeisen. Die Formen variieren von einfach bis kompliziert, von kreativ bis stilisiert, von kompletten Skulpturen bis zu toten Baumwipfeln oder stellen einfach durchgezogene Windbretter dar. Und dies ist auch der wahrscheinliche Ursprung der Giebelzeichen. Nachdem die Jäger zu Landwirten und damit sesshaft wurden und feste Häuser für den dauerhaften Gebrauch bauten, wurde den Giebelzeichen mehr Beachtung als zuvor geschenkt. Das hatte zunächst einen rationalen Hintergrund: Die gekreuzten Windbretter sollten die Dächer der Häuser schützen, damit der Wind nicht das Rohr, das Stroh oder die Heide angreifen und abtragen konnte. Auch heute noch kann man diese Form von Windschutz –mitunter über den ganzen First hinweg- in vielen Regionen sehen, insbesondere an den Küsten, aber auch in anderen Regionen.

Ein nächster, baulicher Schritt war es vermutlich, die Windbretter doch abzusägen und die entstehende Naht mit einem bearbeiteten Stück Holz, einem Brett, abzudecken.

Ursprünglich verwendete man dafür wahrscheinlich eher kleine, einfache Bretter, beispielsweise in der Form eines Pfeiles, die über der Nahtstelle am Giebel befestigt wurden, wie es z.B. am Gingster Museumsgebäude schön zu sehen ist. Später wurden die Bearbeitungen verfeinert und es entstanden sogar richtige Kunstwerke. Von Beginn an entwickelten sich in den verschiedenen Regionen spezifische Symbole, deren tiefere Bedeutung fast noch wichtiger war als die äußerliche Schönheit der Giebelzierden.

In den italienischen Alpen, in Valcamonica, sind Felszeichnungen von Wohnungen und Heiligtümern bekannt, die gekreuzte Pferdeköpfe als Giebelbekrönung tragen. Ihr Alter wird auf etwa 3000 Jahre geschätzt. Pferdeköpfe findet man in vielen Regionen, von Schweden bis Österreich und von Russland bis zu den Niederlanden – nicht nur im niedersächsischen Gebiet.

Über mehrere Jahrtausende hinweg war Holz das grundlegende Baumaterial: es ließ sich sehr gut bearbeiten, selbst für feine, zierliche Motive. Tischler und Zimmerer haben in den kalten Wintermonaten, in denen sie nicht im Freien arbeiten konnten, an den Giebelzierden gearbeitet und so ihrem eigenen Stil und ihrer Kreativität Freiraum gegeben.

Immer gab es Menschen, die kreativ mit den Formen spielten. Und es gab andere, z.B. Schamanen, Druiden oder Priester, die danach trachteten, ihre Macht als Träger der „Kenntnis vom Unbekannten“ weiter auszubreiten. Gerade Letztere werden ihre Mitmenschen überzeugt haben, dass bestimmte Symbole und Zeichen ihre Häuser nicht nur gegen böse Geister schützen sondern sogar Glück bringen würden. Denn das ist der allgemein akzeptierte Hintergrund dieses Brauches - auch wenn sich dessen heute nur noch Wenige bewusst sind.

Blitzschlag galt als eines der schlimmsten Unglücke. Nach dem Volksglauben soll der Blitz nur einmal einschlagen. Deshalb wurde in Mecklenburg-Vorpommern z.B. bei den Schornsteinen ein Dachziegel mit Wellenlinien, die den Blitz darstellen sollten, mit eingemauert. Damit sollte ein Zeichen

gegeben werden: "Du warst schon einmal hier!" (Dr. Friedrich Wilhelm Borchert, *Architektenkammer M-V.*) Schlangenformen begegnet man mehrfach bei den Giebelzierden. Allerdings sieht es in der Realität anders aus, als es der Glaube wahr machen will: Blitze lassen sich offensichtlich nicht von diesem Zeichen „täuschen“ ...

Noch ein Wort zu den Begriffen Giebelzeichen bzw. Giebelzierden. Es besteht kein wesentlicher Unterschied zwischen beiden Bezeichnungen. Während ersterer eher auf die verarbeiteten Symbole hinweist, bezieht sich Letzterer mehr auf die Verzierungen sowie die dafür erforderlichen kreativen Fähigkeiten - die einen mindestens genauso wichtigen Hintergrund bilden wie die Symbolik.

Über „Zeichen“ gibt es Unmengen von Literatur und Forschungen – nicht jedoch über Giebel. Wenn man nach den Wurzeln dieses Wortes sucht, wird man im Althochdeutschen (ca. 900 u.Z.) fündig. <Gibilla> bedeutete *Schädel, Haupt bzw. Gipfel*. Etwa aus dem Jahre 1000 u.Z. ist das Wort <Gebel> überliefert, in der Bedeutung *Schale, Hirnschale, Schädel*. Es wird etymologisch verglichen mit dem Griechischen <Kephal>: *Kopf, Haupt, das Oberste, das Äusserste*. Wenn man dann in Wustrow auf Fischland Giebelzeichen findet, die aus zwei echten Pferdeschädeln bestehen, wird einem die tatsächliche Bedeutung des Wortes bewusst. Aber auch von der Insel Rügen hat Ernst Moritz Arndt über den Brauch aufgesteckter Pferdeschädel geschrieben.

Giebelzierden sind unter vielen Namen bekannt: Mulapen, Sünndach, Pirrköpp, Wendenknüppel, Kreighenstaul, Nidstang, Wodansköpp, Hengst und Hors, Malljan, Geest, Jan en Jannoa, usw. Jede Region kennt ihre eigenen Bezeichnungen. Meistens handelt es sich hierbei um Namen, die eine besondere Art bezeichnen.

Bei Mulapen, Pirrköpp, Nidstang, Wodansköpp, Hengst und Hors handelt es sich um gekreuzte Pferdeköpfe, während der Wendenknüppel einen Pfahl oder Pfeil darstellt – wobei eine Verbindung zu den Wenden nie eindeutig nachgewiesen werden konnte und der Wendenknüppel auch weit außerhalb der früheren Wendengebiete vorkommt, z.B. in den Niederlanden, in England, Dänemark, Schweden und Norwegen.

In Ostfriesland werden die Giebelzierden Malljan genannt. „Mal“ wird hierbei gesehen als hässlich, fremd, schlecht, ungestüm. Mit dem Synonym „Geck“ kennt man das Giebelzeichen als Geckpfahl in Niedersachsen. „Jan“ wird als Ableitung von Wotan gedeutet. In Twente (östliche Niederlande) benutzt wird die Bezeichnung „Jan und Greet“ verwendet, insbesondere wenn die Giebelzeichen menschliche Figuren enthalten. Dabei stehen „Jan und Greet“ für „Adam und Eva“, wobei ebenfalls Verbindung zu St. Johannes und St. Margerite gesehen werden – beides wichtige Schirmheilige für die Bauern.

Bei den Giebelzierden gibt es sicher regionale Unterschiede. Hier sind einige Giebelzierden aus den Niederlanden, insbesondere aus dem östlichen Teil, aus Twente ausgestellt. Trotz regionaler Besonderheiten gibt es dennoch gleichzeitig viele Gemeinsamkeiten mit den Giebelzierden, wie sie auf der Insel Rügen anzutreffen sind. Giebelzierden sind weiter verbreitet, als oftmals angenommen wird - mit gleichem Hintergrund und gleicher Bedeutung.

Die Symbole und Zeichen wurden im Laufe der Jahrhunderte vielfach interpretiert. Die meisten von ihnen sind schon sehr alt - manche gehen bis

an die Anfänge der Menschheit zurück, z.B. das Symbol der Schlange. Andere werden seit der Steinzeit benutzt, wie z.B. das Sonnenrad und der Mond. Der Lebensbaum wurde bereits von den Sumerern (vor ca. 5.000 Jahren) als Fruchtbarkeitssymbol anerkannt.

Nach der Einführung des Christentums wurden die meisten Symbole „christianisiert“ - die Kirche gab den alten Symbolen eine neue, christliche Bedeutung.

In der jüngeren Vergangenheit, während der national-sozialistischen Zeit, wurde die Volkskunst auf bedenkliche Art und Weise für politische Ziele missbraucht. Die Spuren davon sind selbst heute noch nicht verschwunden.

## 2 Gekreuzte Pferdeköpfe

Diese Giebelzierde kommt in vielen Variationen in Twente und Achterhoek –das sind Regionen in den östlichen Niederlanden- vor. Die gleichen Motive findet man jedoch auch in Schweden, Deutschland, Österreich, Lettland oder Russland.



## 3 Kreuz, Anker, Sechsstern, Hostie, Herz, Lebensbaum

Dieses Giebelzeichen wurde sehr zierlich verarbeitet und enthält eine ganze Reihe von Symbolen. Das Kreuz steht für den Glauben, der Anker für die Hoffnung.

Der Sechsstern wird allgemein als Symbol für Christus interpretiert, obwohl es bereits zu vorchristlichen Zeiten weltweit bekannt war – es stand für die Macht der Sonne. Viele alte Symbole wurde „christianisiert“. Die Hostie wird oft in Halbmond-Form dargestellt, was wahrscheinlich auch Rückschlüsse auf den vorchristlichen Mondglauben zulässt.

Das Herz steht seit dem Mittelalter für Liebe, ebenso für Lebenskraft. Unter dem Einfluss der Contra-Reformation wurde es auch als Heiliges Herz und damit Christus deutend bekannt.

Den Abschluss kann man verschieden interpretieren: entweder als einen sehr stilisierten Lebensbaum oder als einen Pfeil, der als Symbol der männlichen Lebenskraft gilt.



## 4 Lebensbäume, Mondphasen, Kugel mit sieben Löchern

Lebensbäume könnte man auch als positive Darstellung von Donnerbesen und Trauerbäumen bezeichnen. Sie versinnbildlichen die Hoffnung auf ein langes und glückliches Leben. Der Mond ist ebenfalls ein uraltes Symbol, das bis zu den Anfängen der Menschheit zurückgeht, als der Mond noch bedeutender und geheimnisvoller erfahren wurde als die Sonne. Die Mondphasen mit monatlichem Wachsen und Vergehen müssen die Menschen damals sehr beeindruckt haben. Noch immer ist der „Mondglaube“ nicht verschwunden. Insbesondere in der „alternativen“ Landwirtschaft wird viel Wert auf die Mondphasen gelegt – aber nicht nur dort. In vielen Giebelzierden in ganz Europa ist dieses Symbol zu finden. Die Kugel mit den sieben Löchern deutet man als Monstranz, mit den sieben Hauptsünden. Damit ist es wiederum eine typisch römisch-katholische Giebelzierde.



#### 4 Kreuz, Herz und Anker

Diese Symbole stehen für Glaube, Hoffnung und Liebe – ganz im Sinne von Paulus' Brief an die Korinther („*Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe!*“). An dieser Giebelzierde wurde außerdem eine Ablagefläche angebracht – sie ist also eher für die Nutzung im Inneren eines Hauses bestimmt.



#### 5 Lebensbaum, Mondphasen, Herz, Uhr

Ein typisches Beispiel dafür, wie in den Niederlanden regional-typische Besonderheiten auch kommerziell ausgenutzt werden:

Dieses Giebelzeichen gehört nicht auf ein Dach, sondern in ein Wohnzimmer. Dennoch ist es eine Besonderheit.



#### 6 Kreuz, Mondphasen, Sechsstern, Pfeil

Die Mondphasen wurden im Mittelalter sehr oft mit Maria, der Mutter Gottes, verbunden.

Vorchristlich und bis in unser Zeitalter hinein erkannte man dem Mond großer Einfluss zu.



#### 8 Hostien und Herz

Schön stilisiert sind hier drei Hostien untereinander angebracht. Daran schließt sich eine Form an, die schwierig zu interpretieren ist.

Den Abschluss bildet ein Herz.



## 9 Fische, Achterstern, Harfe und Pfeil

Bei diesem Modell handelt es sich um eine sehr schöne, stilisierte Giebelzierde. Oben zwei Fische, ein Symbol dass gegensätzliche Bedeutungen einschließt: einerseits stehen die Fische für kaltblütig und ohne Leidenschaft, andererseits werden sie in vielen alten Religionen als Göttinnen der Liebe und der fruchtbaren Natur gesehen. Im christlichen Sinne wird das Fischsymbol mehrfach benutzt. So trägt der Papst den Fischerring, welche auf den reichen Fischfang im Lukasevangelium zurückzuführen ist. Im alten Rom war der Fisch das Symbol für die frühen Christen. Dieses Symbol ist auch heute noch z.B. als Aufkleber an Autos anzutreffen.

Der Achterstern wird meistens als Symbol für den Stern von Bethlehem gesehen. Die Harfe gehört zu den ältesten Musikinstrumenten überhaupt. Sie soll von dem griechischen Gott Hermes erfunden worden sein.



## 10 Mehrspross, sich bäumende Pferde, Hostie, Herz, Ahorn

Einen Drei- oder Mehrspross finden wir sehr oft als Abschluss von Giebelzierden. Er deutet den Anfang neuen Lebens an, so wie im Frühling die Knospen sich vorsichtig öffnen. Die sich bäumenden Pferde sind eine andere Ausdrucksform anstelle der Pferdeköpfe und unterstreichen die Wichtigkeit des Pferdes in der Agrargesellschaft. In der Symbolik stehen sie aber auch für die Verkörperung von Kraft und Vitalität. Das Ahornblatt, mitunter auch als flammendes Herz Mutter Gottes interpretiert, ist bekannt als Wappen Kanadas.



## 11 Dreispross, Anker, Kreuze und Herz

Möglicherweise ist der Dreispross das am häufigsten vorkommende Symbol bei den Giebelzierden. Die Drei war immer schon eine heilige Zahl und in Kombination mit dem Spross als Symbol neuen Lebens passt es sehr gut in die christliche Deutung. Diese Giebelzierde lässt sich zweideutig interpretieren: Der Anker formt praktisch ein drittes, großes Kreuz – zusammen mit den zwei kleineren Kreuzen wird dies interpretiert als die drei Kreuze von Golgatha. Die zweite Deutung betrifft die Kombination von Kreuz, Anker und Herz im Sinne von Glauben, Hoffnung und Liebe. Es ist übrigens nicht ungewöhnlich, doppelte Bedeutungen einfließen zu lassen.





## 12 Mehrspross, sich bäumende Pferde, Hostie, Herz, Ahorn

Die gleichen Symbole wie unter Nr. 9 – jedoch viel detaillierter dargestellt. Wahrscheinlich eher als Zierde gedacht, als tatsächlich am Giebel eines Daches angebracht zu werden. Es zeigt dennoch, wie vielgestaltig die Symbole dargestellt werden können.



## 13 Dreispross, Mondphasen und Kugel mit sieben Löchern

Hier ist der Lebensbaum auf einen Dreispross reduziert, enthält aber die gleiche Symbolik und Bedeutung wie unter Nr. 10 genannt. (Abgesehen davon, dass auch diese Giebelzierde eher für die Nutzung im Inneren eines Hauses gedacht ist – hier wurden Haken angebracht, an denen nützliche Dinge, wie z.B. Kaffeetassen, aufgehängt werden können.



## 14 Gekreuzte Pferdeköpfe, mit Kreuz

Diese Giebelzeichen beinhalten eine regional-typische Abweichung: Die kleinen Kreuze auf den Pferdeköpfen zeigen den Glauben des Bauernhofs an, in diesem Falle römisch-katholisch.

Die Unterscheidung in protestantische und römisch-katholische Giebelzierden entstand nach der Reformation.



### Leihgaben und Texte

Freddie Bijkerk  
Reiferbahn 1  
D-18439 Stralsund  
+ 49 (0)178 - 18 21 274  
[freddie.bijkerk@gmx.de](mailto:freddie.bijkerk@gmx.de)

### Gestaltung, Texte

Betina Meiß  
[meliss@uni-greifswald.de](mailto:meliss@uni-greifswald.de)

